



Die Pirmasenser Synagogen zwischen 1767 und 1938

Von Frank Eschrich

In Pirmasens entstand im Haus des Juden Joseph Isaac im Jahr 1767 die erste Synagoge. Diese Synagoge war eine einfache Kammer im Obergeschoss des Hauses, das als Gebetsraum hergerichtet wurde. Nach jüdischem Glauben werden Frauen und Männer beim Gottesdienst räumlich getrennt.

Da die Kammer in Isaacs Haus sehr beengt war, mussten die Frauen beim Gottesdienst auf der Treppe Platz nehmen. Joseph Isaac hatte bereits beim Bau seines Hauses bei Landgraf Ludwig IX. beantragt, eine Synagoge einrichten zu dürfen. Es war den Pirmasenser Juden zu diesem Zeitpunkt per Dekret erlaubt, sich als Glaubensgemeinschaft zu versammeln und gemeinsam Gottesdienst zu halten. Die Gottesdienste im Haus von Joseph Isaac wurden auch von Juden aus dem Umkreis von Pirmasens besucht. Das Haus befand sich in der Nähe des Buchweiler Tores an der heutigen Buchweilerstraße.

Unmittelbar neben dem Anwesen von Joseph Isaac wurde 1770 das große Exerzierhaus von Landgraf Ludwig IX. erbaut, zu diesem Zeitpunkt die zweitgrößte Exerzierhalle Europas mit freitragendem Dachgerüst. Der damit verbundene umfängliche und störende Betrieb sowie im Stadtarchiv Pirmasens dokumentierte Streitigkeiten zwischen den Gottesdienstbesuchern führten dazu, dass die Synagoge im Spätjahr 1770 in das Haus von Salomon Alexander an der heutigen Alleestraße verlegt wurde. Dort befand sich die Synagoge bis 1781.

Im Jahr 1777 kam es erneut zu Streitigkeiten innerhalb der Gemeinde. Insbesondere der jüdische Arzt David Fränkel bot Anlass für Beschwerden der jüdischen Gemeinde beim Landgrafen über dessen vermeintlich ausschweifenden Lebenswandel. Umgekehrt schrieb auch Fränkel häufiger an den Landgrafen und beschwerte sich seinerseits über Störungen des Gottesdienstes durch die „Boßheiten“ von Salomon Alexander. Dies führte dazu, dass sich die jüdische Gemeinde nicht länger von Privatleuten abhängig machen wollte.

Darüber hinaus war die jüdische Gemeinde in Pirmasens bis 1780 schon auf über 100 Personen angewachsen und die Räumlichkeiten im Haus von Salomon Alexander viel zu klein. Deshalb entschloss man sich 1780, mehrere Grundstücke neben dem Wachhäuschen am Buchweiler Tor zu erwerben und dort eine zweistöckige Synagoge zu errichten. Allerdings konnte die jüdische Gemeinde das Bauvorhaben finanziell nicht stemmen und musste den Bau halbfertig aufgeben.

Daraufhin wurde das unvollendete Gebäude samt Grundstück für 900 Gulden an Landgraf Ludwig verkauft.



Kaufbrief vom Mai 1780 © Stadtarchiv Pirmasens

Der **Kaufbrief** vom 12. Mai 1780 ist erhalten und befindet sich im Stadtarchiv Pirmasens.

Mit dem Verkaufserlös wurde unmittelbar danach ein Grundstück am „Judengässel“, der heutigen Synagogengasse, erworben und erneut mit dem Bau einer Synagoge begonnen. Ende 1781 oder Anfang 1782 war der Neubau fertiggestellt und damit der erste eigenständige Synagogenbau in Pirmasens errichtet. Bau und Ausstattung der Synagoge wurde durch Aufnahmebeiträge beim Eintritt in die Gemeinde und den Verkauf von Sitzplätzen in der Synagoge ermöglicht. Nach den erhaltenen Verordnungen zur Gemeindefinanzierung sollten auch Eheleute bei der Heirat 10 Prozent ihres Vermögens für die Verteilung an Arme und zur Finanzierung der Synagoge abgegeben.

Maßgeblichen Anteil an der Entwicklung der inzwischen komfortabel und ansehnlich ausgestatteten Synagoge hatte der **Rabbiner Juda Oppenheim**. Seit 1827 war Pirmasens Rabbinatssitz geworden, nicht zuletzt auf Grund der schönen, als geräumig und hell beschriebenen Synagoge. 1835 wurden Reparaturarbeiten durchgeführt und eine neue Bestuhlung angeschafft. 1837 bekam die Synagoge eine neue Inneneinrichtung. Der von Rabbiner Oppenheim 1833 ins Leben gerufene 40-köpfige Synagogenchor machte die Pirmasenser Synagoge in der ganzen Pfalz und weit darüber hinaus



DEN OPFERN DES NATIONALSOZIALISMUS

bekannt. Bereits in den 1830er Jahren gab es Diskussionen, den Sitz des Bezirksrabinats von Pirmasens nach Zweibrücken zu verlegen. 1859 stimmten die verschiedenen jüdischen Gemeinden



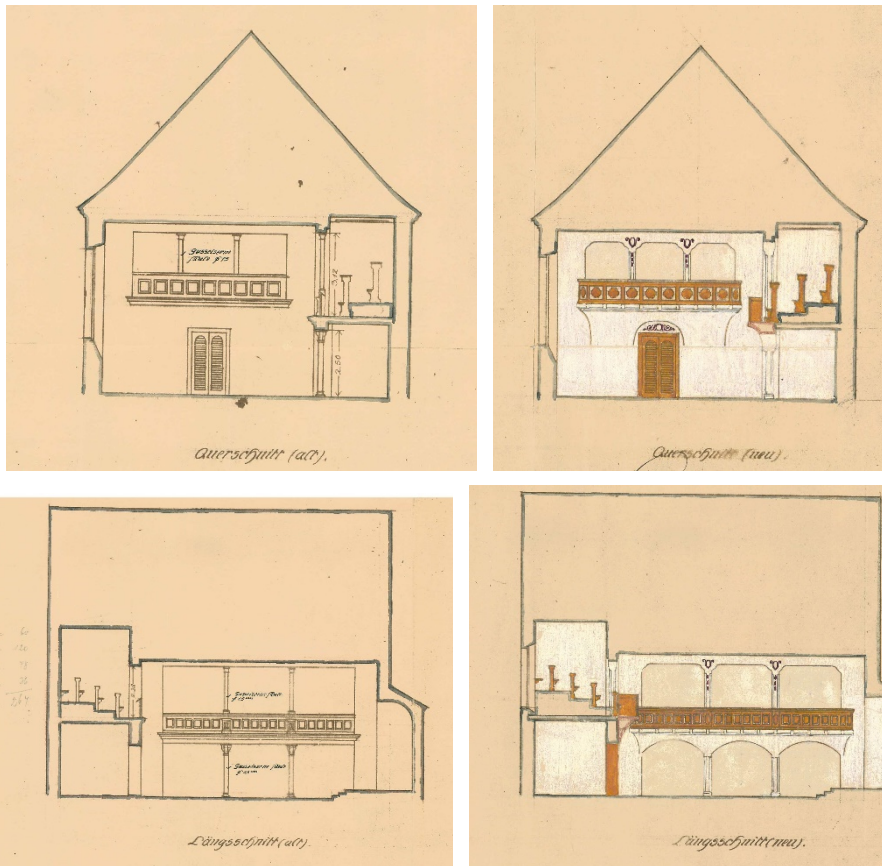
im Bezirk darüber ab und sprachen sich für die Verlegung nach Zweibrücken aus. Dieser Beschluss wurde jedoch wegen der herausragenden Leistungen des Bezirksrabbiners Juda Oppenheim nicht umgesetzt und man wollte dem damals 60-jährigen Rabbiner auch nicht zumuten, seinen Wohnsitz von Pirmasens nach Zweibrücken zu verlegen.

Als Juda Oppenheim jedoch 1878 verstarb, stimmte erneut die Mehrheit der Kultusgemeinden für eine Verlegung des Bezirksrabinats nach Zweibrücken, was daraufhin auch vollzogen wurde.

Die Reaktion der jüdischen Gemeinde in Pirmasens, die zu den größten Gemeinden der Pfalz gehörte, war ein kompletter Neubau und deutliche Vergrößerung der Pirmasenser Synagoge im Jahr 1884. Die neue Außenfront bekam vier rundbogige Fenster, der Innenraum wurde vergrößert und ein Turmansatz angebaut. Die neue Synagoge wurde am 30. August 1884 festlich eingeweiht. Die Einweihung der neuen Pirmasenser Synagoge fand Widerhall bis nach New York, wo am Folgetag ein Artikel im Wochenblatt „Der Pfälzer in Amerika“ erschien.



DEN OPFERN DES NATIONALSOZIALISMUS



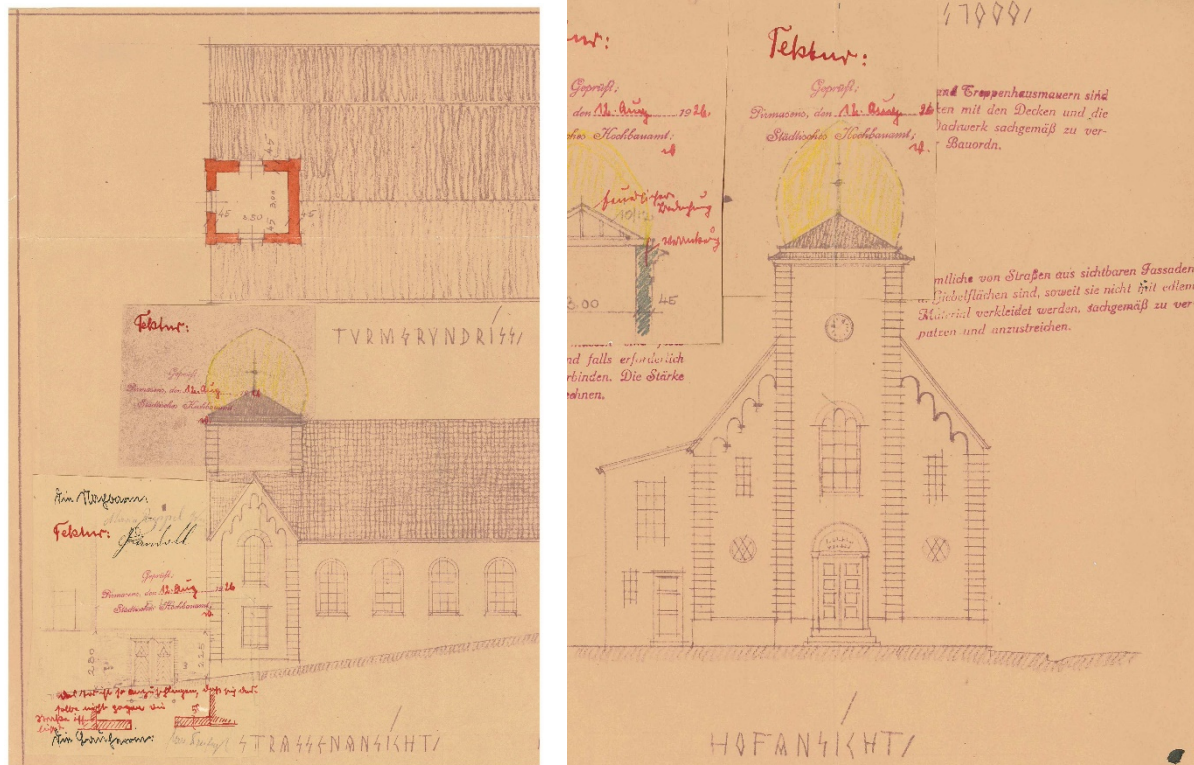
Quer- und Längsschnitte der Synagoge 1884 (links) und 1912 mit Verschönerungsmaßnahmen: Jugendstildekoration und Flachbögen

Zwischen 1901 und 1926 wurde die Synagoge mit einem Anbau nochmals vergrößert und die Empore für die Frauenplätze deutlich erweitert. 1912 wurde der Sitz des Bezirksrabbinats wieder zurück nach Pirmasens verlegt, was weitere **Verschönerungs- und Ausbaumaßnahmen** nach sich zog, zum Beispiel eine Ausschmückung der Empore durch Jugendstildekorationen oder den Einzug von Flachbögen unterhalb der Frauenempore.

Bezirksrabbiner war zu dieser Zeit Dr. Israel Meyer. 1926 wurde der Turmansatz mit einem Aufbau erhöht und mit einem **Zeltdach** versehen.



DEN OPFERN DES NATIONALSOZIALISMUS



Straßen- und Hofansicht der Synagoge. Planzeichnungen aus dem Jahr 1926. © StA PS Auf beiden Zeichnungen ist auch die Alternative eines Kuppeldachs zu erkennen (gestrichelte Linie).

Trotz der erheblichen Erweiterung bot auch die neue Synagoge bald nicht mehr Platz genug für die ständig wachsende jüdische Gemeinde in Pirmasens. Insbesondere waren keine geeigneten Räumlichkeiten für künstlerische oder gesellige Veranstaltungen vorhanden.

Deshalb wurden zwischen 1935 und 1938 weitere provisorische Synagogen in der Dankelsbach-straße, in der Turnstraße und in der Zweibrücker Straße eingerichtet. Dort fanden Treffen jüdischer Vereine, Feierstunden der deutsch-jüdischen Gemeindejugend oder Unterricht statt. Es wurden Aufenthalts- und Arbeitsräume eingerichtet sowie die Gemeindebibliothek untergebracht.